

IM INTERVIEW: Renate Augstein, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Zum Ende der Berliner Sommerferien erhalten Sie mit dem 7. S.I.G.N.A.L. Newsletter wieder aktuelle Informationen aus der Koordinierungsstelle, Neuigkeiten aus Intervention und Prävention bei häuslicher und sexueller Gewalt, Artikel und Veröffentlichungen sowie Hinweise auf Tagungen, Fortbildungen und Veranstaltungen im Themenfeld „Gewalt-Gesundheit“.

Besonders hinweisen möchten wir auf aktuelle internationale Unterlagen (EU-Konvention gegen Gewalt an Frauen; WHO Resolution, WHO Leitlinien, EU-Studie). Sie unterstreichen die Bedeutung der Gesundheitsversorgung in Intervention und Prävention und bieten Grundlagen für die weitere praktische und politische Arbeit in Deutschland. Mit Frau Augstein, BMFSFJ haben wir über Erwartungen, Stand und Handlungsbedarf in der gesundheitlichen Versorgung gewaltbetroffener Frauen gesprochen.

Newsletter-Inhalte

Aktuelles	S. 1
Interview	S. 2
Intervention Neuigkeiten	S. 4
Veröffentlichungen	S. 5
Termine	S. 7

Praktikumsplatz in der Koordinierungsstelle

Die Koordinierungsstelle bietet einen projektbezogenen Praktikumsplatz für Studierende und für Teilnehmer/innen von Weiterbildungsgängen (z.B. Fundraising). Kontakt: info@signal-intervention.de

AKTUELLES aus der Koordinierungsstelle

- ➔ Über 700 Auszubildende in Gesundheitsberufen konnten im 1. Halbjahr 2014 von Trainerinnen des S.I.G.N.A.L. e.V. zu „Gewalt in Paarbeziehungen und Intervention in der Gesundheitsversorgung“ geschult werden: Ca. 500 Auszubildende zur MFA/ZFA vorrangig am Berliner Oberstufenzentrum Gesundheit I, knapp 190 Gesundheits- und Krankenpflegeschüler/innen und 39 Hebammenschülerinnen. Im gleichen Zeitraum besuchten knapp 60 Fachkräfte der Gesundheitsversorgung (Ärzte/innen, Pflegekräfte, Psychologen/innen, MFA) eine unserer Fortbildungen zur Intervention bei häuslicher Gewalt.
- ➔ Filmbeitrag von zm-online zum Unterricht „Intervention bei häuslicher Gewalt“ für ZFA Auszubildende am Berliner Oberstufenzentrum Gesundheit I: ➔ www.zm-online.de
- ➔ Deutschsprachige Fassung der WHO Leitlinien „Umgang mit Gewalt in Paarbeziehungen und mit sexueller Gewalt gegen Frauen: Leitlinien der WHO für Gesundheitsversorgung und -politik“ sowie begleitende Infografiken liegen vor. Die Übersetzung erfolgte durch SIGNAL e.V., lizenziert durch die WHO und finanziert durch das BMFSFJ. Leitlinien und Grafiken: ➔ www.signal-intervention.de. ➔ Presseerklärung: signal-intervention.de
- ➔ Ergebnisse der S.I.G.N.A.L. Bestandsaufnahme „Interventionsangebote der Berliner Rettungsstellen“ (2013) wurden in drei Fachveranstaltungen vorgestellt. Vortrag und Posterpräsentation zur Befragung sind Online verfügbar: ➔ signal-intervention.de
- ➔ Kurzfassung der A4-Information „Rechtssichere Dokumentation von Verletzungen“ für Betroffene. In Kooperation mit BIG e.V. wird die Kurzfassung zukünftig als Einleger mit der Broschüre „Ihr Recht bei häuslicher Gewalt“ verteilt werden, z.B. auch bei Polizeieinsätzen. Bestellung der Kurzfassung und der mehrsprachigen A4-Fassungen über die Koordinierungsstelle (s.u.).
- ➔ Notfallkarte (Folder) bei Gewalt gegen Frauen aktualisiert. Der Folder kann in der Koordinierungsstelle bestellt werden (s.u.).

Neue Mitarbeiterin

Das Team der Koordinierungsstelle wird seit dem 1.7. durch Filomena Talotta verstärkt. Frau Talotta hat die Stelle der „Organisationsassistentin“ übernommen und ist u.a. für die Bearbeitung von Materialanfragen zuständig !

Fachveranstaltung: Standards für Berlin? Die WHO-Leitlinien

Gemeinsam mit der Ärztekammer Berlin laden wir ein, zu einer ersten Diskussion über die Leitlinien der WHO für den Umgang von Gesundheitsversorgung und -politik mit Gewalt in Paarbeziehungen und mit sexueller Gewalt. Was konnte in Berlin bereits realisiert werden? Wo besteht Handlungsbedarf? Und welche konkreten Schritte sind möglich und notwendig um die Empfehlungen der WHO in Berlin zu realisieren? (Weitere Informationen finden Sie auf Seite 7 unter „Termine“.)

Impressum & Copyright

S.I.G.N.A.L.e.V. Koordinierungsstelle
 Redaktion: Karin Wieners
 Sprengelstr. 15, 13151 Berlin
 fon: 030 - 275 95 353
info@signal-intervention.de
 ➔ www.signal-intervention.de

- ➔ Artikel zur Intervention im Rahmen der zahnmedizinischen Versorgung in zm-Online erschienen: „Das Erkennen ist der wichtigste Schritt“. ➔ www.zm-online.de
- ➔ „Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum – Chancen von Intervention und Prävention bei häuslicher Gewalt“. Der Artikel der Koordinierungsstelle erschien im Newsletter 1/2014 der Frauenhauskoordinierung: ➔ www.frauenhauskoordinierung.de
- ➔ "Die meisten Frauen wollen, dass nicht die Beziehung, sondern nur die Gewalt aufhört". Der Artikel in „Praxisteam aktuell - Informationsdienst für das Team in der Arztpraxis“ (3/2014) basiert u.a. auf einem Interview mit einer Mitarbeiterin der Koordinierungsstelle. ➔ www.signal-intervention.de

Verwenden Sie für Materialbestellungen bitte unseren Vor-
druck: ➔ www.signal-intervention.de oder senden Sie uns eine
E-Mail: info@signal-intervention.de

IM INTERVIEW: Frau Renate Augstein, BMFSFJ



Bereits seit vielen Jahren fördert das Frauenministerium des Bundes Forschungs- und Praxisprojekte im Themenfeld „Gewalt und Gesundheit“. Darunter die wissenschaftliche Begleitung des ersten SIGNAL-Interventionsprojekts in der Rettungsstelle des UKBF in Berlin

(2000-2003), die repräsentative Studie „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland“ (2004), eine bundesweite Fachtagung zum Stand der Intervention in Kliniken (2010) und das Bundesmodellprojekt „MIGG“ (2008-2011). Wir haben Frau Renate Augstein, Leiterin der Abteilung Gleichstellung des BMFSFJ, über die gesundheitliche Versorgung bei häuslicher und sexueller Gewalt gesprochen.

S.I.G.N.A.L.: Frau Augstein, wie sieht Ihre Vision für den Umgang mit den Themen häusliche und sexuelle Gewalt im Gesundheitsbereich aus? (...)

Frau Augstein: (...) Ärztinnen und Ärzte, aber auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gesundheitswesens gehen unterstützend auf mögliche Opfer häuslicher und sexueller Gewalt zu und scheuen sich nicht, behutsam und einführend nach entsprechenden Erfahrungen bei ihren Patientinnen zu fragen. (...) Sie haben Sicherheit im Umgang mit den betroffenen Patientinnen, denn sie kennen ihre eigenen Aufgaben und Kompetenzen und wissen, dass sie nicht für die „Rettung“ der Frauen allein verantwortlich sind. Sie sind deshalb Teil eines gut funktionierenden Netzwerkes vor Ort (...). Sie wissen um eine gerichts feste Dokumentation von Gewalt und die körperlichen und seelischen Folgen. Arztpraxen und Krankenhäuser sind auf gewaltbetroffene Frauen gleichermaßen gut vorbereitet, in ihren Räumlichkeiten liegen entsprechende Informationsmaterialien für Patientinnen und Interessierte aus.

S.I.G.N.A.L.: Welche Aspekte Ihrer Vision sind bereits realisiert und welche sollten verstärkt in den Blick genommen werden?

Zahlen und Daten

Häusliche Gewalt - PKS 2013

15.971 Einsätze aufgrund häuslicher Gewalt meldet die Berliner Polizei für 2013, ein Anstieg gegenüber dem Vorjahr um 174 Einsätze. Jede fünfte polizeilich erfasste Körperverletzung erfolgte im Rahmen häuslicher Gewalt. Neun Menschen wurden von einem Beziehungspartner getötet. 127 Sexualdelikte, darunter 88 Vergewaltigungen wurden durch einen aktuellen oder ehemaligen Partner begangen. Unter den insgesamt 2.628 angezeigten Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung, wurde etwa jede zweite (44,7%) durch einen Täter begangen der mit dem Opfer verwandt oder bekannt war. PKS 2013 ➔ www.berlin.de

Twitter-Aktion - Berliner Polizei

Am 6./7.6.14 twitterte die Berliner Polizei 24 Std. lang live aus der Einsatzzentrale. 38 Meldungen betrafen Hilferufe nach häuslicher Gewalt. Die Meldungen geben einen bedrückenden Einblick in die Problematik: ➔ frikasch.wordpress.com

Internationales: Konvention, Resolution, Leitlinien, Studie

EU –Konvention gegen Gewalt an Frauen in Kraft getreten

Im April 2014 unterzeichnete Andorra als 10. Land das Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt. Die, als „Istanbul-Konvention“ bekannt gewordene Konvention tritt damit am 1. August 2014 in Kraft. Sie ist das erste rechtsverbindliche Dokument in Europa gegen Gewalt an Frauen und verpflichtet die Staaten zur Bekämpfung der Problematik. Gewährleistet werden müssen z.B. Maßnahmen zur Prävention, zum Schutz und zur Beratung sowie wirksame Rechtsmittel. Deutschland hat die Konvention unterzeichnet, jedoch noch nicht ratifiziert. Mehrere Staaten haben eine Kampagne zur Umsetzung der Konvention initiiert.

Konvention: ➔ www.conventions.coe.int
Kampagne: ➔ www.ichunterstütze

Frau Augstein: (...) Das ist uns in Kooperation mit SIGNAL e.V. gelungen: ein Programm zur Intervention in Krankenhäusern mit Praxishandbuch für stationäre Einrichtungen, mit einem Fortbildungscurriculum und Seminaren für Mitarbeitende der Gesundheitsversorgung und Lehrende konnte erfolgreich etabliert werden und steht für die Krankenhäuser zur Verfügung.

Das von unserem Ministerium von 2008-2011 geförderte Modellprojekt „Medizinische Intervention gegen Gewalt an Frauen – MIGG“ hatte die gesundheitliche Versorgung von gewaltbetroffenen Frauen im ambulanten Bereich im Blick. (...). Ein Implementierungsleitfaden, ein Fortbildungscurriculum und Materialien zur Unterstützung der ärztlichen Arbeit stehen auf der Internetseite "Gesundheit und Gewalt" zur Verfügung.

Sowohl für stationäre Einrichtungen als auch für Arztpraxen steht nun eine bundesweite Umsetzung dieser Modelle mit ihren Mut machenden Ergebnissen an. Von unserer Seite haben wir alles aufbereitet, damit Kommunen, stationäre Einrichtungen und Ärzte/innen ähnliche Modelle vor Ort entwickeln können. Dazu braucht es aber steten Druck – von Verbänden, der Ärzteschaft etc., die solche Projekte einfordern! (...)

Erfreulicherweise wurde und wird die Thematik der häuslichen und sexuellen Gewalt auch von der Bundesärztekammer, den Landesärztekammern und den Berufsverbänden der Ärzteschaft aufgegriffen. Dies darf keinesfalls nachlassen und kann sicher auch noch verstärkt werden.

(...)

S.I.G.N.A.L.: Wo sehen Sie dringenden Handlungsbedarf?

Frau Augstein: Die Versorgungs- und Interventionsangebote im Bereich häuslicher und sexueller Gewalt sollten weiter ausgebaut werden. Es wäre wünschenswert, wenn auch in anderen Bundesländern solche Koordinierungsstellen wie die des S.I.G.N.A.L. e.V. in Berlin eingerichtet würden. Gesundheitsfachkräfte sollten für das Erkennen von Frauen, die von häuslicher und/oder sexueller Gewalt betroffen sind, und für den Umgang mit den Opfern weiter sensibilisiert und qualifiziert werden. Berufsverbände der Ärzteschaft sollten gewonnen werden für die kontinuierliche Verbreitung von Informationen zur Thematik, dazu zählen auch die WHO-Leitlinien von 2013 (...) deren Übersetzung wir finanziert haben. Ziel muss eine möglichst breite Verbreitung der Empfehlungen im deutschsprachigen Gesundheitssektor sein. (...)

S.I.G.N.A.L.: Was würden Sie Mitarbeiter/innen des Gesundheitswesens gerne für ihre Arbeit mit auf dem Weg geben?

Frau Augstein: Eine gute Kenntnis über die Einrichtungen des Gesundheitswesens, der psychosozialen Versorgung und des Anti-Gewalt-Hilfesystems – das Hilfefon eingeschlossen – ist ein Schlüssel zum Erfolg der Versorgung, ebenso wie die Vernetzung zwischen den Einrichtungen. Ich bin mir durchaus darüber im Klaren, was es für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Gesundheitswesens bedeutet, sich neben der üblichen Arbeit im Praxisalltag zum Thema häusliche und sexuelle Gewalt zu informieren, fortzubilden und sich zu vernetzen. Ich bin aber sicher, dass dieses Engagement für jede und jeden einen beruflichen und persönlichen Mehrwert bringt, der sich letztlich durch eine bessere Versorgung der Patientinnen und Patienten auszahlt. Und ich wünsche mir, dass möglichst viele, die im Gesundheitswesen tätig sind, diesen Mehrwert erkennen und für ihre berufliche Arbeit davon profitieren können (...)

Zur Langfassung des Interviews: ➔ signal-intervention.de

Gewalt gegen Frauen: eine EU-weite Erhebung, Agentur der EU für Grundrechte, FRA (3/2014)



In der bislang größten internationalen Dunkelfeldstudie zu Gewalt an Frauen wurden in allen 28 Mitgliedsstaaten der EU insgesamt 42.000 Frauen zu Gewalterfahrungen befragt. Die Ergebnisse gelten als repräsentativ. Etwa jede dritte Frau gab an, seit der Jugend körperliche und/oder sexuelle Gewalt erlebt zu haben. Eine von fünf Frauen erlebte Stalking und jede Zweite berichtet über sexuelle Belästigung. Die wenigsten der Frauen zeigten die Gewalttat bei Polizei oder einer Opferhilfeeinrichtung an. Der Gesundheitsversorgung wird eine zentrale Rolle für Prävention und Intervention beigemessen. Fachkräfte sind – das zeigt die Studie eindrucksvoll – häufig die ersten Personen, mit denen Betroffene Kontakt haben. Bericht, Kurzfassung und fact sheets: ➔ fra.europa.eu

WHO - Resolution WHA 67/15

Auf ihrer 67. Versammlung (5/2014) verabschiedete die WHO eine Resolution zur Stärkung der Gesundheitssysteme im Umgang mit – vor allem interpersoneller - Gewalt gegen Frauen und Kinder. Ein Aktionsplan soll aufgelegt werden, um Gesundheitsversorgung und –politik zukünftig eine stärkere Rolle zu geben im sektorenübergreifenden Bemühen Gewalt an Frauen und Kinder abzubauen. Der Resolution ging ein Bericht zur Rolle der Gesundheitssysteme in Intervention und Prävention voraus. Resolution: ➔ apps.who.int
Bericht: ➔ apps.who.int

WHO Leitlinien zum Umgang der Gesundheitsversorgung und -politik mit Gewalt in Partnerschaften und mit sexueller Gewalt gegen Frauen nun in deutscher Sprache verfügbar. Die Übersetzung der englischsprachigen Originalfassung wurde vom BMFSFJ finanziert und von S.I.G.N.A.L. e.V. realisiert. Leitlinien, Infografiken und Presseerklärung sind Online verfügbar: ➔ www.signal-intervention.de

INTERVENTION –aktuelle Entwicklungen

Gewaltschutzambulanz an der Charité Berlin eröffnet

Seit Anfang des Jahres gibt es auch in Berlin eine rechtsmedizinische Untersuchungsstelle für Opfer von Gewalt. Die Ambulanz richtet sich an Menschen, die Gewalt durch eine andere Person erlebt haben. Die Ambulanz bietet eine kostenlose Dokumentation körperlicher Verletzungen durch eine Rechtsmedizinerin. Es kann keine medizinische Versorgung von Verletzungen erfolgen. Eine vorherige Terminabsprache ist erforderlich.

Perspektivisch soll die Ambulanz auch für Opfer sexueller Gewalt eine rechtssichere Dokumentation und Spurensicherung - unabhängig vom Vorliegen einer polizeilichen Anzeige - anbieten. Kontakt: 450 570 270, ➔ www.gewaltschutz-ambulanz.charite.de

„Trauma-Ambulanz Seelische Gesundheit“ am Dresdner Uniklinikum eröffnet

Auch in Sachsen hat eine erste Trauma-Ambulanz eröffnet. Das Angebot richtet sich „an alle von extrem belastenden Erlebnissen Betroffene, die unter den seelischen Folgen des Geschehenen leiden“. Hilfesuchende erhalten unbürokratisch fünf erste therapeutische Sitzungen und können bei Bedarf weitere 10 Sitzungen Kurzzeittherapie in Anspruch nehmen. Das Angebot wird über das Opferentschädigungsgesetz finanziert. Die Landesregierung plant, vergleichbare Trauma-Ambulanzen auch in anderen Städten Sachsens zu etablieren. Pressemitteilung: ➔ www.uniklinikum-dresden.de

Alter und Trauma – unerhörtem Raum geben

Das Projekt wendet sich mit einer Online-Informationsplattform an ältere traumatisierte Frauen und Männer, an ihre Angehörigen und an Professionelle. Es will für die Situation älterer Menschen mit Traumfolgen sensibilisieren, neue Traumatisierungen – z.B. im Pflegealltag - vermeiden helfen, Betreuer/innen und Angehörige unterstützen und Informationen bereitstellen. Das Hilfenetz für traumatisierte ältere Menschen in NRW soll ausgeweitet werden. Interessierte Institutionen können unter info@alterundtrauma.de Kontakt aufnehmen. Projektpartner/innen sind Wildwasser Bielefeld, Der Paritätische, das Institut für soziale Innovationen e.V. und das Deutsche Institut für angewandte Pflegeforschung. Träger ist PariSozial Minden-Lübbecke.

➔ www.alterundtrauma.de

Informationsportal „Gewaltprävention in der Pflege“

Das Informationsportal zum Thema „Gewaltprävention in der Pflege“ richtet sich an Pflegebedürftige, pflegende Angehörige und professionell Pflegenden. Es informiert über Gewalt und Aggression im Pflegekontext, beantwortet Fragen und bietet eine Übersicht zu bundesweiten Krisen- und Nottelefonen. Das Portal wurde erstellt von der Stiftung Zentrum für Qualität in der Pflege (ZQP) mit Förderung des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. ➔ www.pflege-gewalt.de



Schwangere in Not – bundesweites Hilfefon

Am 1.5.14 startete das bundesweite Hilfefon „Schwangere in Not“. Die Einrichtung des Angebots erfolgte auf der Grund



INTERVENTION

Online-Plattform „Teen Dating Violence“

An junge Frauen und Männer richtet sich die neue Homepage „was-geht-zu-weit.de“. Die Seite entstand in Zusammenarbeit der HS Fulda und der Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen (LJS). Ausgangspunkt waren Erkenntnisse einer Studie zu Gewalt und Grenzverletzungen in den ersten Beziehungen von Schülerinnen und Schülern (Hochschule Fulda). Die Seite greift Fragen auf, informiert über erste Beziehungen, über Grenzen, Grenzverletzungen und Gewalt, verweist auf Handlungsmöglichkeiten und verlinkt zu regionalen Beratungsstellen, an die sich junge Menschen wenden können: ➔ www.was-geht-zu-weit.de



Beratungsangebot für von Stalking Betroffene in Berlin

Finanziert durch die Berliner Senatsverwaltung für Justiz bietet „Stop-Stalking“ seit Anfang des Jahres auch Beratung für Betroffene. T: 030 / 221922000, online-Beratung: ➔ www.stop-stalking-berlin.de

Sexuelle Gewalt - Änderung des Sexualstrafrechts

Das Bundesjustizministerium legte im April 2014 einen Referentenentwurf für eine Reform des Sexualstrafrechts vor. Der Entwurf wird aktuell diskutiert. Den Forderungen der „Istanbul-Konvention“, so u.a. der Bundesverband Frauenberatungsstellen und Notrufe (bff) wird der vorliegende Entwurf nicht gerecht. Referentenentwurf: ➔ www.bmjv.de

Kampagne des bff zur Reformierung des §177 StGB ➔ www.frauen-gegen-gewalt.de

Stellungnahme von Weibernetz e.V. (7/2014): ➔ www.weibernetz.de

Hintergrundpapier des Instituts für Menschenrechte 5/2014 ➔

www.institut-fuer-menschenrechte.de

Stellungnahme der Dt. Gesellschaft für Kinder/Jugendpsychiatrie zum Entwurf (7/2014) ➔ www.dgkjp.de

lage des Gesetzes zum Ausbau der Hilfen für Schwangere und zur Regelung der vertraulichen Geburt. Das Hilfefon ist täglich 24 Std. erreichbar. Das Angebot ist kostenlos, vertraulich und auf Wunsch anonym. Bei Bedarf werden Sprach- oder Gebärdensprachdolmetscherinnen zugeschaltet. Ab Herbst 2014 soll über www.geburt-vertraulich.de auch eine Chat- und E-Mail-Beratung angeboten werden. ➔ www.geburt-vertraulich.de

Kampagne in England richtet sich an (potentielle) Täter

Zur Fußballweltmeisterschaft startete in England eine Plakatkampagne. Die, u.a. in Männertoiletten aufgehängten Poster, weisen junge Männer auf die furchtbaren Folgen von häuslicher Gewalt hin und regen an, bei der Hilfsorganisation ‚Respect‘ Unterstützung zu suchen. ➔ www.gov.uk

VERÖFFENTLICHUNGEN - Neuerscheinungen

Betroffenensicht zu Recht und Interventionen bei Partnergewalt, Gloor/Meier (4/2014)

Die qualitative Studie befasst sich mit Erfahrungen von Frauen in der Schweiz, die häusliche Gewalt erlebt und Hilfe in Institutionen gesucht haben. Die Studie zeigt, dass institutionelle Zielsetzungen grundsätzlich den zentralen Anliegen der Frauen entsprechen. Bestätigt wird die hohe Bedeutung der Gesundheitsversorgung bei Betroffenen. Deren Erfahrungen zeigen jedoch auch, dass es an einer institutionalisierten Vorgehensweise der Gesundheitsberufe mangelt und dass eine für die Betroffenen positive Versorgung davon abhängig ist, an wen sie geraten. Die Autorinnen formulieren Schulungsbedarf und plädieren für den Erlass verbindlicher Richtlinien. Endbericht ➔ socialinsight.ch. Weitere Veröffentlichungen zum Forschungsprojekt: ➔ socialinsight.ch

Finding the costs of freedom, CWASU (2014)

Die qualitative Studie begleitete über 3 Jahre hinweg 100 Frauen, die sich nach Gewalt durch den Partner ein neues Leben aufgebaut hatten. Die Studie zeigt u.a., dass Trennung nur der erste Schritt in einem langen Prozess ist und dass über 90% der Frauen auch nach der Trennung weitere Gewalt und Bedrohungen erfahren. Die Autorinnen fordern Unterstützungsangebote für Betroffene über einen Zeitraum von min. 2 Jahren nach einer Trennung. ➔ cwasu.org/publication

„Akutversorgung nach Sexualdelikten: Situationsbeschreibung und Handlungsbedarf“, Stellungnahme des bff (3/2014)

Die von Dr. Lilly Graß und Angela Wagner verfasste Stellungnahme benennt Probleme bei der medizinischen Erstversorgung nach sexueller Gewalt, Beispiele guter Praxis sowie Problemfelder in der medizinischen Erstversorgung: Als Barrieren bzw. Herausforderungen, die es zu bearbeiten gilt, werden u.a. genannt: Standards in der Versorgung, Zeit, Kosten/Finanzierung, Regressforderung der Krankenkassen, Lagerung von Spuren, Aus-, Fort- und Weiterbildung sowie Öffentlichkeitsarbeit. Die Autorinnen fordern dazu auf, Untersuchung und Befundsicherung unabhängig von einer polizeilichen Anzeige der Tat zu gewährleisten. ➔ www.frauen-gegen-gewalt.de

Beitrag der Tagesschau mit Hintergrundinformationen (5/2014). ➔ www.tagesschau.de

Agenda 2014-2019 - Sexueller Missbrauch

Der Unabhängige Beauftragte für



Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs legt Agenda 2014-2019 vor. Die Agenda sieht u.a. die Einrichtung eines Betroffenenrats, systematische Prävention an Schulen und eine Verbesserung des Zugangs zu Beratungs- und Hilfestrukturen vor. Für den Gesundheitsbereich werden bestehende Forderungen (siehe „Hürden überwinden. Gesundheitliche Hilfen für Betroffene von sexueller Gewalt“) bis 2019 weiter verfolgt. ➔ beauftragter-missbrauch.de

VERÖFFENTLICHUNGEN

ABC of Domestic and Sexual Violence, S. Bewley/J. Welch (5/2014)



Englisch-sprachiger praxisbezogener Handlungsleitfaden für die Versorgung von Patientinnen und Patienten nach häuslicher und sexueller Gewalt. Das Buch wendet sich an alle Berufsgruppen in der Gesundheitsversorgung. BMJ Books, ISBN: 978-1-118-48218-6

Aktualisiert: Zeitbildmagazin „Häusliche Gewalt - Erkennen und Helfen“

Das Magazin will Ärztinnen und Ärzte bei Diagnostik, Dokumentation und Intervention bei häuslicher Gewalt unterstützen. Für Patientinnen liegt ein begleitendes Magazin vor. Die Veröffentlichungen basieren auf dem Bundesmodellprojekt „MIGG“ (2008-2011). Kostenfreie Bestellung: ➔ www.zeitbild.de Weitere Informationen: ➔ www.gesundheit-und-gewalt.de

Häusliche Gewalt – Datenübersicht

Ein Informationsblatt mit Zahlen zu häuslicher Gewalt insbesondere aus Studien aus dem europäischen Raum

Review und Metaanalyse zum Thema „Routinebefragung von Frauen nach häuslicher Gewalt im Rahmen der Gesundheitsversorgung, O’Doherty et al., 5/2014).

Die Effektivität von Screening wird zurückhaltend bewertet. Die Autoren/innen formulieren Forschungsbedarf u.a. für Vergleichsstudien zur Wirkung eines Screenings nach häuslicher Gewalt versus einer Befragung in Verdachtsfällen sowie für Studien, in denen ein Screening mit der Vermittlung therapeutischer Interventionen verbunden ist. BMJ 2014;348:g2913 ➔ www.bmj.com

Betrifft Frauengesundheit - Kompetenzzentrum Frauen und Gesundheit NRW, Ernst et al. (2014) – Hintergrund und Themenschwerpunkte des Kompetenzzentrums – darunter „Intervention bei Häuslicher und sexualisierter Gewalt“ - werden vorgestellt. IffOnZeit,4.Jg., Nr. 3, 2014_110-115

➔ www.iffonzeit.de

TERMINE: Tagungen, Fortbildungen, Vorträge

Mittwoch, 8.10.2014, 10.00 – 17.00 Uhr, Potsdam

Fachtagung: Gewalt – Trauma – Sucht

Die Tagung will Zusammenhänge zwischen Gewalt, Trauma und Sucht verdeutlichen, geschlechtsspezifische Unterschiede in der Bewältigung von Traumata und Handlungsmöglichkeiten aufzeigen sowie den interdisziplinären Austausch fördern. Veranstalterinnen sind das autonome Frauenzentrum Potsdam, der Verband der Drogen- und Suchthilfe und das Land Brandenburg. Die Tagung ist mit 6 Fortbildungspunkten anerkannt. Programm mit weiteren Informationen: ➔ www.frauen-gegen-gewalt.de

Donnerstag, 9.10.2014, 18.00 – 21.00 Uhr, Berlin

Fachtagung: Auf dem Weg zu verbindlichen Standards in Berlin - WHO Leitlinien für die gesundheitliche Versorgung nach häuslicher und sexueller Gewalt

Wir stellen mit dieser Fachveranstaltungen die Empfehlungen der WHO vor und informieren über den Stand der med. Versorgung in Berlin. Die Ärztekammer Berlin und die Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales beziehen Stellung und werden gemeinsam mit weiteren Akteurinnen und Akteuren über nächste Schritte in der Versorgung sprechen. Eingeladen sind Vertreter/innen der Gesundheitsversorgung und Gesundheitspolitik in Berlin und aller Einrichtungen, die Teil des Berliner Interventionsnetzes gegen häusliche und sexuelle Gewalt sind. Die Veranstaltung erfolgt in Kooperation mit der Ärztekammer Berlin und ist mit 3 Fortbildungspunkten anerkannt. Programm und Anmeldung: ➔ www.signal-intervention.de

Samstag, 11.10.2014 und Mittwoch 15.10.2014, Berlin Basisfortbildung „Wenn Partnerschaft verletzend wird – Kompetent (Be-)Handeln bei häuslicher Gewalt“

Die Fortbildung vermittelt grundlegendes Fachwissen zur Problematik und fördert Handlungskompetenzen in der Intervention und Versorgung gewaltbetroffener Patientinnen/Patienten. Die Fortbildung findet in Kooperation zwischen Ärztekammer Berlin und der Koordinierungsstelle des S.I.G.N.A.L. e.V. statt. Die Fortbildung ist mit gesamt 9 Fortbildungspunkten anerkannt. Eine Anmeldung ist erforderlich. Programm und Anmeldeunterlagen: ➔ www.signal-intervention.de



TERMINE

5.9.2014, 9.00-18.15 Uhr, Dresden

Fachtagung: Wenn der Körper verrückt spielt – Traumatisierung und somatoforme Dissoziation. 7. Fachtagung Traumanetz Seelische Gesundheit. Weitere Informationen zur Tagung und Programm: ➔ traumanetz-sachsen.de

8.9.2014, 8.30–18.00 Uhr, Berlin

Fachtag: Hilfe für Jungs – Sexuelle Gewalt – Trauma – Prostitution

Ausführliche Informationen zum Fachtag und Anmeldeformular: ➔ www.hilfefuerjungs.de

22.10.14, 10.00–16.00 Uhr, Witten, NRW

Fachtag: Barrieren senken. Neue Wege zur Verbesserung der Versorgung gewaltbetroffener Frauen mit Behinderungen

Das Netzwerk GESINE EN lädt anlässlich des 10-jährigen Bestehens zum Fachtag nach Witten ein. Im Mittelpunkt des Fachtags stehen Situation, Versorgungsbedarf und Barrieren in der gesundheitlichen Versorgung gewaltbetroffener Frauen mit Behinderungen. Weitere Informationen: ➔ www.gesine-intervention.de

24.10.2014, 10.00-17.00 Uhr, Aachen, NRW

Symposium: Gewalt, Geschlecht, Gesundheit.

Weitere Informationen und Programm: Uniklinik RWTH Aachen, Frau Bröcheler, T: 0241-8085230, weitere Informationen: ➔ gegeko.de

15.10.2014, 15.00–18.00 Uhr, Berlin
Fachveranstaltung „Frauengesundheit in Zeiten wachsender sozialer Ungleichheit“

Das Feministische FrauenGesundheitsZentrum lädt anlässlich seines 40. Jubiläums in die Urania ein. Vorträge befassen sich u.a. mit Ergebnissen der Studie zur Gesundheit Erwachsener (DEGS1) des RKI und mit gesundheitlichen Folgen von Gewalt. Fragen der Qualitätsverbesserung und des Zugangs zur Gesundheitsförderung und -versorgung für Frauen mit niedrigem soziökonomischen Status und belasteter Lebenssituation werden in einer Gesprächsrunde thematisiert. Weitere Informationen: ➔ www.ffgz.de

Samstag, 15.11.2014, 10.00 – 16.00 Uhr
Workshop „Häusliche Gewalt – ärztliche Zeugenaussage vor Gericht“

Ziel des Workshops ist es, Mitarbeiter/innen der Gesundheitsversorgung praxisnah und interaktiv auf eine mögliche Zeugenaussage vor Gericht vorzubereiten. Die Fortbildung wendet sich an Ärzte/innen, die von häuslicher Gewalt betroffene Patienten/innen versorgen und bereits an einer Fortbildung zur Intervention teilgenommen haben. Der Workshop findet in Kooperation zwischen Ärztekammer Berlin und der Koordinierungsstelle des S.I.G.N.A.L. e.V. statt. Anmeldung erforderlich. Weitere Informationen: ➔ www.signal-intervention.de

4. und 5.12.2014
Train-the-Trainer Seminar - Intervention bei Gewalt in Paarbeziehungen

Das Train-the-Trainer-Seminar der Koordinierungsstelle des S.I.G.N.A.L. e.V. richtet sich an Lehrende im Sozial- und Gesundheitswesen, an Verantwortliche für Interventionsprogramme in Kliniken sowie an Mitarbeiterinnen der Frauenberatung, die interessiert sind das Thema „Häusliche Gewalt und Intervention im Gesundheitsbereich“ zu unterrichten. Weitere Informationen ➔ signal-intervention.de

Oktober 2014 – Juni 2015
Fortbildungsreihe: Traumasensible Haltung in der Hebammenarbeit, Frankfurt/Main

Die 10-tätige Fortbildungsreihe will für die unterstützende Begleitung schwangerer Frauen, die psychische, physische oder sexuelle Gewalt erfahren haben, qualifizieren. Neben Gewalt in Partnerschaften und Familie sowie sexueller Gewalt werden auch Gewalterfahrungen von Frauen berücksichtigt, die Krieg, Flucht und Vertreibung erlebt haben. Veranstalterin ist der Deutsche Hebammenverband e.V.. Weitere Informationen, Programm und Anmeldeformular: ➔ www.hebammenverband.de

IN EIGENER SACHE

BILDUNGSSPENDER

S.I.G.N.A.L. e.V. und die Koordinierungsstelle des Vereins benötigen Ihre Hilfe und Unterstützung. Sie können z.B. Ihre Online-Einkäufe über „Bildungsspender“ tätigen. Für Sie entstehen keine Kosten und kein zusätzlicher Zeitaufwand. Der Verein erhält mit jedem Einkauf einen Betrag als Spende. Wie es geht, erfahren Sie hier:

- ➔ www.bildungsspender.de
- ➔ www.signal-intervention.de

Sie können unsere Arbeit auch auf direktem Weg durch eine Spende unterstützen: Spendenkonto: Bank für Sozialwirtschaft, IBAN: DE68100205000003217100

Ihre Unterstützung benötigen wir z.B. für:

- das Erstellen und den Druck von Informations- und Aufklärungsmaterial für Betroffene und für unterstützende Personen in der Gesundheitsversorgung (Stichwort „Öffentlichkeitsarbeit“)
- Fachliteratur und Zugang zu Online-Datenbanken (Medizin, Public Health; Stichwort: „Literatur“)
- die Entwicklung neuer Projekte, die sich mit Fragen der gesundheitlichen Situation und Versorgung nach häuslicher oder sexueller Gewalt befassen (Stichwort: „Projekte“)

Unsere Arbeit – Ihre Anregungen

Gemeinsam mit Einrichtungen der Gesundheitsversorgung, Standesvertretungen und Politik setzen wir uns für eine gute gesundheitliche Versorgung für Betroffene häuslicher und sexualisierter Gewalt ein. Unsere Arbeit lebt von Ihren Anregungen und Rückmeldungen. Wenn Sie Neuigkeiten zu berichten haben, freuen wir uns, von Ihnen zu hören.

S.I.G.N.A.L. e.V.
 Koordinierungsstelle
 fon: 030 - 275 95 353
 fax: 030 - 275 95 366
 info@signal-intervention.de